© Mia Newman & storytebler EDITION 2025

Bonuskapitel zu »The Outlaw's Heart«

Der Saloon fühlt sich heute Abend seltsam an. Keine Männer am Kartentisch, kein Lachen, kein Whiskeyduft in der Luft. Stattdessen die Kinder aus Dry Creek – aufgereiht auf Stühlen, die Beine baumelnd, die Augen groß. Henry vorneweg, sechs Jahre alt, so ernst, als ginge es gleich um Leben und Tod. Nell, vierzehn, tut, als wäre sie zu alt für das alles, aber sie schaut genau hin. Emmaline daneben, verträumt, mit roten Wangen. Samuel zappelt, als könnte er kaum stillsitzen, und der kleine Silas – er versteht die Hälfte nicht, kichert aber jedes Mal, wenn die anderen lachen.

Und mitten unter ihnen sitzt Boone. Mein Boone. Der schwarze Hut liegt neben ihm auf dem Tisch, das Licht der Lampe fällt auf sein Gesicht, macht die Narbe an seinem Hals deutlich sichtbarer. In seinen Händen hält er ein abgegriffenes Heftchen – *Cassidy Storm – Der Schrecken von Devil's Gulch.* Der Revolverheld und charmanter Outlaw, eine Buchreihe, die all die Lieblingsabenteuer der Kinder bereithält. Ich habe es schon hundertmal hinter dem Tresen gehört, wenn sie eifrig darüber stritten, wer Cassidys Pferd reiten darf oder wer seine Liebste spielen müsste.

Und natürlich höre ich die Vergleiche, die sie zu Boone ziehen, auch wenn dieser es nicht hören mag, so kann man einige Parallelen doch nicht ganz abstreiten.

Genau der Boone, der jetzt zwischen den Kindern sitzt, als hätte er nicht Züge ausgeraubt und Banken überfallen. Seine Stimme ist tief, rau, wenn er liest, und doch so warm, dass sie den ganzen Raum füllt.

»Cassidy zog den Hut tief ins Gesicht. Die Sonne stand tief, die Gesetzeshüter waren ihm dicht auf den Fersen. Aber Cassidy Storm hatte keine Angst. Nicht heute.«

Die Kinder hängen an seinen Lippen. Boone schlägt die nächste Seite auf und vertieft sich wieder ins Heft.

»Ihr erwischt mich nicht lebendig', rief Cassidy und trieb sein Pferd an. Staub wirbelte auf, Kugeln pfiffen durch die Luft, doch keine traf ihr Ziel. Cassidy Storm lachte – dieses Lachen, das den Männern im Nacken kalt den Schweiß treiben ließ.«

Samuel stößt begeistert die Faust in die Luft. »Genau so! Ich wette, er trifft sie alle, bevor sie überhaupt nachladen können.«

Henry sieht ihn streng an. »Aber er hat niemanden erschossen. Noch nicht. Er ist schnell, aber er macht es nur, wenn er muss.«

© Mia Newman & storytebler EDITION 2025

Boone hebt leicht die Braue, blättert weiter. »Klingt, als hättest du das Buch schon gelesen, Henry.«

»Schon zweimal.« Henry nickt ernst. »Aber wenn du es vorliest, ist es besser.«

Boone grinst schief, setzt fort:

»Cassidy duckte sich hinter den Felsen, zog die Pistole. ‚Ihr könnt mich jagen,' rief er, ‚aber ihr werdet mich niemals brechen!' Ein Schuss hallte – und das Gewehr des Sheriffs flog ihm aus der Hand.«

Die Kinder jubeln, sogar Nell stößt einen unwilligen Laut aus, kann sich das Lächeln aber nicht verkneifen. Emmaline atmet schneller. Samuel stößt Henry an, als wolle er sagen: *Das könnte ich auch.* Silas beobachtet Boone so genau, als würde er ihn studieren.

Ich lehne am Tresen, Kate neben mir. Sie stößt mich sanft an, flüstert: »Hör dir das an. Er liest, als wäre es seine eigene Geschichte.«

Ich nicke, sage nichts. Denn genau so klingt es. Als hätte er selbst diesen staubigen Weg geritten, den Colt in der Hand und den Himmel im Rücken.

Boone hält inne, hebt den Blick. »Was meint ihr? Schafft er es?«

»Natürlich!« ruft Samuel. »Er ist Cassidy Storm! Der beste Outlaw.«

»Und der Schönste,« haucht Emmaline, woraufhin Nell die Augen verdreht.

»Er ist nur ein Romanheld. Der ist nicht wirklich echt.«

Emmaline sieht sie amüsiert an. »Aber wenn es Billy wäre, dann würdest du dir das schon gerne anhören, nicht was?«

Nell wird fast etwas rot, schüttelt aber entschlossen den Kopf. »Billy ist Deputy, kein Outlaw. Und er trägt keine Fransenjacke.«

Boone sieht sie an. »Die Fransenjacke ist wirklich die Spur zu viel.«

Aber Henry schüttelt schnell den Kopf. »Nein! Sie gehört zu Cassidy wie sein Colt! Sie ist perfekt!«

Kate wiegt nachdenklich den Kopf. »Über seinen Kleidungsstil kann man streiten.«

Ich verpasse ihr einen leichten Schubser in die Rippen und werfe ihr einen strengen Blick zu. »Shhh. Ich will wissen, wie es weitergeht.«

»Ach sieh einer an, ich dachte, du findest diesen Cassidy Storm so schrecklich lächerlich?«

»Sein letztes Abenteuer hat mich eines besseren belehrt.«

Kate nickt sehr langsam, lässt mich keine Sekunde aus den Augen. »Das hat auch alles rein gar nichts damit zu tun, dass du eine lebensechte Version von Cassidy Storm in deinem Bett hast?«

© Mia Newman & storytebler EDITION 2025

»Kate!« Das rutscht mir etwas zu laut heraus, denn sofort drehen sich die Köpfe der Kinder in Richtung Tresen und damit zu uns, Nells neugieriger Blick trifft uns, während Henry seinen Finger auf die Lippen legt und uns zur Ruhe ruft.

»Sie meinen es ernst.«

Boones Blick streift mich, ein Grinsen auf den Lippen und ich schüttle kaum merklich den Kopf. Eine kurze Warnung, er solle mich ja nicht so ansehen. Dann wendet er sich wieder den Kindern zu.

»Einigen wir uns darauf, dass Cassidy sehr mutig ist. Mutig genug, um eine Fransenjacke zu tragen.«

Henry nickt ernst. »Cassidy ist mutiger als jeder andere.«

Silas schüttelt entschlossen den Kopf. »Nicht mutiger als Boone!«

Es bricht eine Diskussion aus, jedes Kind bringt eigene Argumente vor, ob nun Boone oder Cassidy der mutigste Outlaw im wilden Westen ist. Ich betrachte Boone, wie er mit all den Kindern redet, ihnen zuhört und zum lachen bringt.

Mein Herz zieht sich schmerzhaft zusammen, und ich beiße mir auf die Unterlippe, um die Tränen dort zu halten, wo sie niemand sehen kann.

Niemand außer Kate, die sich zu mir dreht.

»Hey. Alles in Ordnung?«

»Natürlich.«

Dabei weiß ich nicht mal, wieso ich ihr etwas vormache. Kate kennt mich besser als mir lieb ist, und sie weiß genau, dass nichts in Ordnung ist. Während die Kinder im Hintergrund lachen und Boone auffordern weiterzulesen, schüttele ich schmerzhafte Erinnerungen ab.

»Er ist hier, Sadie.«

»Ich weiß.«

»Rede mit ihm.«

Das werde ich. Aber noch nicht. Nicht, wenn er so entspannt in meinem Saloon sitzt, mit einer Schar Kindern vor sich, die ihn anhimmeln, weil er gefährlich und harmlos zu gleich ist. Weil er sie ernstnimmt und ihnen auf Augenhöhe begegnet, während die anderen Erwachsenen über ihre Gedanken lachen. Er liest ihnen weiter vor, benutzt verschiedene Stimmen und macht Pausen, wenn es besonders spannend ist.

»Er macht das wirklich gut, Sadie.«

»Zu gut.«

»Wovor hast du solche Angst? Dass er nicht mehr der Mann ist, in den du dich damals verliebt hast? Oder dass er noch immer genau dieser Mann ist?«

© Mia Newman & storytebler EDITION 2025

Kates Frage rüttelt an meinem Herzen und ich schüttele den Kopf, will nicht antworten müssen und sehe wieder zu Boone, der auf der letzten Seite angekommen ist.

»Cassidy Storm ritt davon, das Herz schwer, den Blick nach vorn. Vielleicht war er ein Outlaw, vielleicht ein Held. Aber eins wusste er: Nicht die Kugeln entscheiden, sondern das, was man im Herzen trägt.«

Es ist still, als er das Heft sinken lässt. Die Kinder sitzen reglos da, als müssten sie das Gesagte erst verarbeiten. Dann springt Samuel auf, zieht einen imaginären Colt und ruft: »Bang! Bang! Ich bin Cassidy Storm!« Emmaline seufzt, Nell tut, als würde sie es lächerlich finden, und Silas ruft begeistert: »Und ich bin Boone!«

Henry aber bleibt sitzen, legt seine kleine Hand auf Boones Arm. »Du liest besser als jeder andere, Boone.«

Ich sehe, wie Boone kurz schluckt, wie er den Blick abwendet. »Das ist kein Meisterwerk. Es ist nur ein Buch, Henry.«

Aber Henry schüttelt den Kopf. »Ja, aber wenn du es liest, dann ist es echt.«

Mein Herz klopft bei diesen Worten schneller. Für die Kinder ist Boone kein Outlaw, kein Mann mit Narben und einer dunklen Vergangenheit. Für sie ist er Cassidy Storm – ein Held. Und für einen Moment glaube ich es auch.

Boone klappt das Heft zu, legt es beiseite. »Genug für heute. Morgen geht es weiter – aber nur, wenn ihr Ruth beim Ausladen der Waren helft.«

»Versprochen!« rufen sie durcheinander und stürmen hinaus, als müssten sie sofort auf Pferde steigen und in den Sonnenuntergang reiten.

Als auch die Mädchen schließlich den Saloon verlassen haben – nicht, ohne noch einen verliebten Blick zurück in Boones RIchtung zu werfen –, kehrt endlich die Stille zurück.

Boone sitzt noch da, den Blick gesenkt, das Heft in der Hand. Kate schüttelt leicht den Kopf, ich weiß, was sie denkt: *Er ahnt gar nicht, wie viel er den Kindern gerade gegeben hat.*

Ich sehe nur ihn. Seine breiten Schultern im Lampenlicht, die Art, wie er das Heft vorsichtig weglegt, als wäre es etwas Kostbares. Und ich weiß: Was auch immer Dry Creek von ihm hält – für mich wird er immer mehr sein als nur ein Mann aus der Vergangenheit.

Kate räuspert sich leise neben mir, nimmt ihren Mantel vom Haken. »Ich lass euch zwei allein. Und Sadie?« Sie sieht mich mit diesem Blick an, der mehr sagt als jedes Wort. »Manchmal ist ein Outlaw der bessere Held.«

© Mia Newman & storytebler EDITION 2025

Ich will etwas erwidern, doch sie zieht die Tür hinter sich zu, und das Knarren des Scharniers hallt kurz nach.

Der Saloon ist jetzt ganz still. Nur die Lampe auf dem Tisch wirft warmes Licht über Boone, der das Heft wieder in die Hände nimmt. Er blättert gedankenverloren, als könne er die Worte noch einmal festhalten, ehe sie verfliegen.

Langsam gehe ich zu ihm, mein Herz schlägt zu schnell, und doch kann ich nicht stehenbleiben. »Sie lieben dich, weißt du das?«

Sein Blick hebt sich zu mir, und für einen Moment sehe ich etwas in seinen Augen, das ihn verletzlicher macht, als ich ihn je erlebt habe. »Sie lieben Cassidy Storm.«

»Nein.« Ich bleibe vor ihm stehen, schiebe das Heft zur Seite. »Sie lieben dich.«

Es ist still zwischen uns, nur mein Atem und seiner. Ich könnte zurückweichen, sollte vielleicht sogar – aber das tue ich nicht. Stattdessen beuge ich mich ein Stück zu ihm, und er erhebt sich langsam, vorsichtig, als fürchte er, mich zu verschrecken.

Dann sind seine Lippen auf meinen. Warm, unsicher im ersten Moment, als müsse er sich vergewissern, dass ich es wirklich will. Doch ich ziehe ihn näher, koste die Rauheit, die Wärme, den Geschmack von Whiskey und Staub. Alles, was er ist. Alles, was ich vermisst habe.

Als wir uns lösen, atme ich schwer, mein Blick bleibt an seiner Narbe hängen, die im Lampenschein noch deutlicher hervortritt. Ich hebe die Hand, streiche mit den Fingerspitzen darüber, und er schließt die Augen, als wäre es ein Segen, kein Makel.

»Sadie …« Seine Stimme ist kaum mehr als ein Hauch.

Ich lege den Finger auf seine Lippen. »Nicht reden. Nicht jetzt.«

Und für diesen Moment – nur für diesen – ist alles so einfach. Keine Vergangenheit, keine Furcht, kein Morgen.

Nur Boone.

Nur wir.